

Zum Schluss : wele hett rächt?

Autor(en): **Imesch, Ludwig**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **20 (1958)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-187348>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Schluss

Wele hett rächt?

Äs hett Zyte gigä, da hett än jede, wa aner Hochzyt, Primiz old suschter äswa än Red hett miessu haltu, schich geschämt hett, ds Wallisertitsch z redu. Öü wanner in der Schriftsprach kei Hirsch gsi ischt und ghackstäcknot hett wie nit gescheid, — äs hett uf «Güettitsch» miessu fircher cho . . .

Ja, «Güettitsch» heintsch dem de gseit und ds andra, ischers Wallisertitsch, das heintsch de «Schlächtitsch» gitöüft! — Äso wit is cho, dass mänge und mängi, wa in d Üsserschwyz gigangu und nach äs paar Manot zerrug cho ischt, ds Wallisertitsch nimme bkennt old emmil derglichu gita und uf Bärnertitsch, Zirchertitsch old Baslertitsch giplagiert hett . . .

Gottlob gitts in der ganzu Üsserschwyz und sogar im Üsland no hitu än Hüfo Walliser, wa ihro Muettersprach nit vergässu heint. Und wensch öü im Umgang mit dene Lyt, wasch jetz um schich heint, mänge Üsdruck und Tonfall miessunt brüchu, wa dene necher liit, so reduntsch wenigschens deheimu und im Walliser-Club äso, wieschus deheimu in Letschu, im Goms, in de Vispertellinu, in de Schattu- und Sunnubärgjini, an Ämbd old suscht äswa glehrt heint.

Frili gitts öü settigi, wasus mit dum Gibrüch van der «Mundart» ubertibunt, wa immer und uberall wellunt Wallisertitsch redu und schribu. (Red.?) Wemu mit Främdsprachige zämmunt ischt, wa ische Dialäkt nit verstehnt, so redot mu Schriftitsch old ihri Sprach. Das tüet eim scho d Heflichkeit in ds Müll leggu. — Und uf der Kanzil, in der Schüel (emmil nach de erschte Klassu!), im Grossu Rat und an settige Ortu soll mu d Schriftsprach brüchu, so güet wiemu scha cha. In ische Zytige schribt mu «Hochtitsch». Aber hienta äs Gidichtji, äs Spruchji old äs chleis Gischtji in ischer Alltagssprach — warum nit? Frili hett mu dem äntgägu, ischi «Mundart» chänne mu gar nit schribu, schi heigi ja kei Regle. Wier Walliser hei d Fryheit uber alls gärü — warum laht mu d Fryheit in der Sprach nit la gältu? Schribe wer doch än jede ischers Wallisertitsch wie wers rede! Bim Redu — wenigstens im Wallisertitsch — gitts ja öü hunnert Abarte und Abwichige . . .

Wele hett also rächt: der wa d Schriftsprach uber alles embrüf will stellu, old der, wa meint, d «Mundart» sigi wächer, besser, wärtvoller?

Ich meu: *Beid heint rächt!* Wier Titschwalliser hei netig, dass wer d Schriftsprach güet lehre redu und schribu. Aber äbuso netig ischt, dass ischers lieb alt Wallisertitsch nit zanam schrecklichu Kauderwälsch, zanam Mischmasch us Schriftsprach und «Mundart» und nit zaner «Zuckerwassersprach» wird. Wallisertitsch ischt ja d Sprach va der Muetter und va der Heimat.

Schriftsprach *und* Wallisertitsch — wier miesse schi beidi verteidigu und nie la unnergah . . .

Ludwig Imesch